

N. KALICZ

GÖTTER AUS TON · DAS NEOLITHIKUM
UND DIE KUPFERZEIT IN UNGARN*Archäologische Reihe Hereditas, Bd. 1; Budapest 1970*

Als Erstling der neuen Reihe „Hereditas“ gibt der Corvina-Verlag in Budapest die deutsche Übersetzung eines Büchleins heraus, dessen ungarische Fassung (Agyak istenek) naturgemäß der deutschen Leserschaft verschlossen blieb. Daß der Verlag sich der Mühen unterzog, die mit der Übersetzung und sorgfältigen redaktionellen Betreuung des Buches verbunden gewesen sein müssen, läßt erkennen, daß mit dieser Neuerscheinung nicht nur der kleine Kreis der Fachleute angesprochen werden soll. Um so glücklicher ist die Wahl des Verlages zu nennen, denn Verf., ein renommierter Kenner der ungarischen Vorzeit, hat es verstanden, auf der Grundlage erschöpfender Sachkenntnis ein knappes und unpräzises Buch zu schreiben, das sich — wäre nur der Übersetzer dem Verf. adäquat gewesen — gewiß flüssig und angenehm lesen ließe.

Verf. hat als Ausgangspunkt für sein Bemühen, einem breiteren Publikum das Neolithikum als wichtige Stufe der Kulturentwicklung nahezubringen, die figürliche Plastik gewählt, und er versteht es, anhand ihrer Entwicklung das vielfältige Geschehen der Jungstein- und Kupferzeit in seinen wesentlichen Zügen — dem Neben-(und manchmal Gegen-)einander mediterraner und mitteleuropäischer Kulturgruppen einerseits, der Entwicklung von der symbolhaften „Kunst“ der archaischen Köröskultur zu der vergleichsweise lebensvollen Plastik der Theisskultur, die sich wohl schon mit individuellen Gottheiten verbinden läßt, andererseits — deutlich werden zu lassen. Das historische Bild, das Verf. entwirft, entspricht dem gegenwärtigen Wissensstande. Die Einführungstexte zu den einzelnen Kulturen sind erschöpfend und rechtfertigen es, das Büchlein als allgemeine Einführung in die Jungsteinzeit Ungarns auch dem Fachstudenten zu empfehlen: Durch den modernen Kenntnisstand ist es den alten Schriften v. Tompa, durch die beigefügten Karten und die vortrefflich ausgewählten und meist auch in der Qualität guten Abbildungen der Einführung I. Kutziáns in der *Archaeologia Austriaca* überlegen. Gerade in dieser Hinsicht ist es bedauerlich, daß Verf. dem Text keinen wissenschaftlichen Apparat mitgegeben hat. Die Bibliographie ist zwar mit großer Sachkenntnis zusammengestellt, doch müßte der Leser auch die Abbildungsnachweise (deren Angaben vollständig sind) verfolgen, um sich einen Überblick über die vorhandene Literatur zu verschaffen.

Sonst läßt das Werk nur wenige Wünsche offen. Die Ableitung der Figuralurnen von Center, die der Pécel-Kultur angehören, von den „Eulengefäßen“ aus Troja II-V befriedigt nicht recht, da aus Südosteuropa wie auch der Slowakei ebenso brauchbare Vorbilder bekannt sind, die den trojanischen Funden zeitlich vorangehen. Auch darf Rez.

einigen Zweifel anmelden, wenn Verf. die schematischen Steingebilde aus Csóka im Zusammenhang mit ägäischen Violinidolen nennt und als Importstücke bezeichnet — dafür sind die Unterschiede gegenüber ägäischen Funden doch reichlich groß. Die Identifikation des „Krummschwertgottes“ von Szegvár mit „Chronos“ dürfte doch wohl auf einem Irrtum beruhen, denn der mythische Urgott der Griechen pflegt sonst Kronos zu heißen — aber derlei zu kritisieren wäre müßig.

So sei nur nochmals gesagt, daß es angesichts der Qualitäten des Buches doppelt bedauerlich ist, daß der Übersetzer seine Aufgabe so wenig souverän gemeistert hat. Daß keine nennenswerten grammatikalischen und orthographischen Fehler vorliegen, ist noch keine Entschuldigung für den umständlichen Sprachduktus und die Verwendung von Fremdwörtern, die teils selbst dem Fachmann zu schaffen machen. Abgesehen davon: Ein erfreuliches und nützliches Buch und eine erfreuliche Wahl des Verlages, gerade es dem deutschen Leser vorzulegen.

O. Höckmann